

# Amer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Abdruckverbot für die Reichsregierung  
Beitrag für die Angelegenheiten von Finnland  
Kriegsgefangene 200 000 Mark, ungewisse  
Kriegsgefangene 400 000 Mark, amtliche Stelle  
77000 Mark, Kriegsgefangene 120000  
Mark. — Bei größeren Abnahmen  
entsprechendes Rabatt.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Ann. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 213

Mittwoch, den 12. September 1923

18. Jahrgang

### Tastversuche.

Die französischen Zeitungen sind voll von Meldungen ihrer Vertreter aus Berlin über Verhandlungen die in verschiedenen Formen zwischen dem Reichskanzler und der französischen Botschaft über eine Verständigungsaktion angeblich gewirkt wurden. Diese französischen Informationen vermischen Wahres mit Falschem und sind offensichtlich darauf berechnet, das französische Prestige von vornherein zu wahren, falls es zu wirklichen Verhandlungen mit tatsächlicher Verständigung kommen sollte. Die französische Außenpolitik hat so lange unter dem Schlagwort „Kapitulation Deutschlands“ gestanden, daß sie unter allen Umständen jetzt den Eindruck in ihrem Lande hervorrufen möchte, als ob der Zeitpunkt der deutschen Kapitulation greifbar nahe gerückt sei. Davon ist aber nicht im mindesten die Rede. Wer die Kundgebungen der rheinisch-westfälischen Bevölkerung aus den letzten Wochen aufmerksam verfolgt und die Stimmungsberichte von Ruhr und Rhein aus den letzten Tagen beachtet hat, der weiß ganz sicher, daß der bisherige Widerstand im Notfall noch eine längere Zeit hindurch weitergeführt werden könnte, falls eine Verständigung mit Frankreich nicht zu erzielen wäre. Die Maßnahmen des Generals Deputte, die auf lauter Verschärfungen der bisherigen Maßnahmen hinauslaufen, tun ja tatsächlich das Ihrige, um alle Nachgiebigkeitsgefühle der geübten Bevölkerung im Keime zu ersticken und ihren Widerstandswillen andauernd erneut zu verstärken. Es ist also keineswegs Wucht vor dem unmittelbaren Zusammenbruch des Widerstandes an Ruhr und Rhein, die die derzeitige Außenpolitik des Reichskanzlers Dr. Stresemann bestimmt.

Ebenso gewiß ist es aber auch, daß die allgemeine wirtschaftliche und finanzpolitische Notlage der letzten Zeit immer zwingender dazu mahnt, irgend einen Weg zur Befreiung der Rhein- und Ruhrbevölkerung und des gesamten deutschen Volkes zu suchen, der die Einheit und Staatsautorität des Reiches wahrt und doch Freiheit und Frieden für die Zukunft sichert. Niemand hat je geglaubt, daß der passive Widerstand allein die Franzosen und Belgier aus der Ruhr wieder herausbringe. Eben darum ist ja die Politik des Kabinetts Cuno, das sich allein auf diesen Widerstand stützte und untätig den Dingen ihren Lauf ließ, als verfehlt erkannt und durch eine neue Außenpolitik des Kabinetts Stresemann ersetzt worden. Diese hat als erste Maßnahme einer größeren Aktivität in der Außenpolitik die Ordnung der inneren Wirren und Räte köstlich in die Hand genommen und bereitet sich nun umsichtig und vorsichtig vor, den zweiten Schritt zu tun und die Verständigung mit den Gegnern politisch anzubahnen. Daß das nicht ohne Fühlungnahme mit offiziellen Vertretern jener Gegner geschehen kann, ist selbstverständlich. Aber mehr als eine solche erste Fühlungnahme liegt zur Zeit nicht vor. Daß sie übrigens nicht einseitig von Deutschland ausgeht, sondern daß auch auf der Gegenseite eine Verständigung erwünscht erscheint, geht aus manchen Erfahrungen bei den Unterhaltungen und Ausdrücken der letzten Tage zweifellos hervor. Die Frage ist nur, ob es möglich sein wird, die ersten verbindlichen Tastversuche von beiden Seiten zu offiziellen Verhandlungen auszugestalten, bei denen das deutsche Ziel der Befreiung des Rhein- und Ruhrgebietes erreicht wird.

Wie es scheint, ist die erste Schwierigkeit bereits überwunden, die darin bestand, daß Poincaré nur verhandeln wollte, wenn vorher der passive Widerstand in aller Form von der deutschen Reichsregierung abgebaut und widerrufen worden ist. Daß das eine ganz unumgängliche Bedingung sei, ist in den Ausdrücken der letzten Tage immer wieder von deutscher Seite betont worden und Poincaré hat denn auch in seinem letzten Sonntagsreden bei der Aufzählung der Voraussetzungen einer Verständigung diese Bedingung nicht mehr erwähnt! Man darf annehmen, daß das nicht unabsichtlich geschehen ist. Trotzdem wäre es grundfalsch, sich irgendwelchen übertriebenen Hoffnungen über eine baldige Verständigung der großen Schwierigkeiten hinzugeben, die einer vernünftigen Regelung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich im Wege stehen. Einstweilen muß man es schon als einen Fortschritt begrüßen, daß die Auseinandersetzungen zwischen Poincaré und Stresemann auf das rein sachliche Gebiet übergehen und von jener politischen Voreingenommenheit und jenem getriebenen Ton frei sind, die früher jede offizielle Aussprache zwischen deutschen und französischen politischen Persönlichkeiten so unfruchtbar machte. Daß immer noch schwere Mißverständnisse auf französischer Seite ein Entgegenkommen verhindern, hat ja neuerdings erst wieder die Interpretation der Stresemannschen Reparationsangebote durch Poincaré bewiesen. Aber die Aussprache zwischen den leitenden Staatsmännern wird ja noch fortgesetzt, und der deutsche Reichskanzler wird heute

abend wieder Gelegenheit nehmen, in öffentlicher Rede vor den Vertretern der deutschen Presse diese Mißverständnisse aufzuklären.

Je schwieriger und je bedeutsamer diese ständige Tätigkeit der deutschen Diplomatie heute ist, umso ruhiger und zurückhaltender sollte sie die deutsche Presse verfolgen. Das ist aber leider keineswegs der Fall. Dieselben rechtsstehenden Organe, die heute noch die Dolchstoßlegende bezüglich des verlorenen Krieges pflegen, schämen sich schon wieder an, eine neue Dolchstoßlegende zusammenzufabulieren, die den Reichskanzler und die verantwortlichen politischen Parteien der großen Koalition beschuldigt, der mutig kämpfenden Rhein- und Ruhrbevölkerung in den Rücken gefallen zu sein und ohne Not ihr Schicksal besiegelt zu haben. Diese infame Beschuldigung ist unbegründet. Immer wieder muß betont werden, daß der Reichskanzler in enger Fühlungnahme mit den politischen und wirtschaftspolitischen Führern der Rhein- und Ruhrbevölkerung handelt, und daß ohne deren vorherige Zustimmung kein Schritt der Reichsregierung unternommen worden ist und unternommen werden soll. Auch die andere Ausstreuung, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts die Regierung zu Maßnahmen drängen, die sie sonst wahrscheinlich nicht ergreifen würde, ist frei erfunden. Die Reichsregierung ist in sich ebenso einheitslich, wie es die maßgebenden Persönlichkeiten an Rhein und Ruhr sind. Daß auch das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit einig bleibt, ist die Forderung der Stunde.

### Englands Stellung zu Deutschland.

In einigen Londoner Blättern wird angedeutet, daß wenn Deutschland den passiven Widerstand einstellt, sollte die Lage unter englischen Gesichtspunkten eine grundsätzliche Veränderung erfahren würde. Die englische Regierung würde in diesem Falle ihre Haltung in dieser Angelegenheit einer Revision zu unterziehen haben. Eine Bestätigung für die von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte über eine Verständigung zwischen Paris und London liegt jedoch nicht vor. Im Gegenteil besagen Pariser Berichte, daß eine solche Verständigung noch immer nicht in Aussicht stehe und Frankreich deshalb die Möglichkeit ins Auge fasse, zu einer selbständigen Vereinbarung mit Deutschland zu gelangen.

In der englischen Presse ebenso wie in den verantwortlichen politischen Stellen dauert im Grunde der alte Gegensatz in bezug auf die Haltung gegenüber Deutschland unvermindert an. Vom deutschen Standpunkt aus dürfte es angebracht sein, diese Tatsache in Rechnung zu stellen, damit neue Enttäuschungen vermieden werden.

Die Blätter geben je nach der Parteistellung die verschiedenartigsten Ratsschläge. Die liberale „Daily News“ haben trotz der letzten Erfahrungen z. B. noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, daß der Konflikt durch den Balfourbund gelöst werden könnte, während im entgegengesetzten Lager die konservative „Morning Post“ abermals vorschlägt, daß England sich ohne weiteres der französischen Ruhrpolitik anschließen solle. Eine Milderung dieser Parteigegensätze durch welche die englische Politik in dieser Frage sehr geschwächt wird, ist nicht zu erwarten.

### Englisches Urteil über den passiven Widerstand.

„Populaire“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem englischen Abgeordneten Tom Shaw, in der dieser lachend es für einen Witz erklärte, wenn behauptet würde, der passive Widerstand sei eine von der Reichsregierung erzwungene Bewegung. Die letzte Besetzung habe die Bevölkerung dazu in Stimmung perfekt.

### Jaspar bricht seinen Urlaub ab.

Wie „Deure“ aus Brüssel meldet, ist der belgische Minister des Aeußern Jaspar, der für einige Zeit auf Urlaub gehen wollte, plötzlich nach Brüssel zurückgekehrt.

### Die Abwehr an der Ruhr.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes (Christliche Gewerkschaften) in Essen Fredemann veröffentlicht eine längere Darlegung über den gegenwärtigen Stand der Abwehr an der Ruhr. Er führt zunächst die Streikbewegung im Essener Bezirk vor allem auf das Treiben der im Bezirk befindlichen mindestens fünf Prozent der Belegschaft tätigen Arbeiter fremder Nationalität zurück. Durch sie ergebe sich ein Element, für das stützliche Erwägungen und stützliche Kräfte der Abwehr nicht oder weniger in Frage kommen. Verklärt werde diese Gruppe durch einen kleinen Prozentsatz baltischer entwurzelter und durchweg moralisch verkommenen deutscher Elemente, die sich im

Ruhrgebiet aus allen Teilen des Reiches nach und nach zusammengefunden haben. Wer jedoch die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebietes auch nur in nennenswerter Zahl für sähig hält, daß sie die Abwehrfront gegen die französischen Unterdrückungsversuche brechen will, der würde ihr bitteres Unrecht tun.

Der zweite Vorgang habe seinen Ausgangspunkt im unbesetzten Deutschland. Durch die sozialdemokratische Presse seien in den letzten Tagen Artikel gegangen deren Kern in folgendem Passus festgelegt ist: Die Abwehrrückstände sind in Übereinstimmung mit der Bevölkerung des Ruhrgebietes zu einem vernünftigen Kompromiß und zur Berichtigung auf den passiven Widerstand bereit. Soweit sich Frankreich durch eine Populierung bereit erklärt, die Ausgewiesenen zurückzulassen, die Gefangenen freizugeben und allgemeine Sicherheit für Leben und Existenz der Bevölkerung zu bieten.

Demgegenüber erklärt Freddemann: Mit aller Deutlichkeit muß festgestellt werden, daß die Ruhrbevölkerung in ihrer erdrückenden Mehrheit dieser nichts sagenden Formel völlig fernsteht. Die im Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Arbeiter, Angestellten und Beamten lehnen sie mit aller Entschiedenheit ab. Die Berichtigung auf die Waffe des passiven Widerstandes und die Verständigung mit dem Gegner hat folgende Richtlinien zur Voraussetzung: Rückkehr der Ausgewiesenen mit ihren Familien, Freilassung der Gefangenen, schärfste Ablehnung jedes Versuches einer Schwächung der staatlichen Hoheitsrechte des Reiches und der Länder, Forderung der Aufhebung der französischen Maßregeln, die dieses Recht beeinträchtigen. Uebernahme festumgrenzter wirtschaftlicher Verpflichtungen bis zur Grenze des Möglichen, jedoch nicht auf Grund einseitigen Diktats, sondern auf Grund von Verhandlungen. Wenn bei Verhandlungen auf der Gegenseite kein Verständigungswille sich zeigen sollte, dann müsse mit aller Energie die Einstellung auf das weitere Vorgehen erfolgen.

### Severings Dank.

Der preussische Minister des Innern hat dem Volksanzeiger zufolge an die mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten sowie an die Redakteure und Verleger des besetzten Gebietes einen Erlaß gerichtet, in welchem es heißt: Nach sieben Monaten schwerer Bedrängnis möchte ich nicht unterlassen, allen Beteiligten für das rühmliche Ausbleiben im zähen Widerstand Dank und Anerkennung auszusprechen. Die Erfahrungen der letzten sieben Monate berechtigen die Staatsregierung zu der zuverlässigen Hoffnung, daß der besetzte Widerstand der rheinischen Bevölkerung trotz der Bedrückung unverändert fortbestehen wird, und daß all die zahllosen Opfer an Gut und Blut, Leben und Freiheit nicht umsonst gemacht sind, und Rheinland und Westfalen dem Reiche erhalten bleiben werden.

### Franzosen für Zusammenarbeit mit Deutschland.

Das „Aktionskomitee für die zerstörten Gebiete“ in Amiens hielt am gestrigen Sonntag drei große Versammlungen ab, die von Tausenden besucht waren, und zwar in Amiens, Rottel und Moreuil. Einstimmig wurde eine bereits am 17. April 1919 beschlossene Tagesordnung angenommen, die eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wünscht vor allen Dingen die Heranziehung deutscher Arbeiter und deutschen Materials zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs.

### Mussolini beschwert sich über England.

Mussolini empfing in Mailand den Korrespondenten der „Daily Mail“ (bekanntlich das in englischer Sprache erscheinende Propagandablatt Poincarés in London). Es ist bemerkenswert, daß sich Mussolini dieses Organs als Sprachrohr für seine Beschwerden bedient, und erklärte ihm:

Als ich vor einem Jahre zur Macht gelangte, war es meine Absicht, die besten Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten. Ich sah in England den natürlichen Freund und sogar den wichtigsten Stütze. Aber die englische Regierung tat nichts, um mich in meinen Entschlüssen zu ermutigen, und jetzt, da Italien die erste schwere Krise durchmacht, wendet sich England von uns ab. Alle meine Motive werden mißverstanden. Besonders trifft es nicht zu, daß sich der Balfourbund zu stören wollte. Aber die Ermordung italienischer Soldaten, die als Mitglieder einer internationalen Mission fielen, eroberte das italienische Gewissen.

England stellt es demgegenüber jetzt so hin, als ob Italien selbst ein Verbrechen begangen habe und nicht selbst das Opfer eines Verbrechens geworden sei. Eng-

Land, das immer Griechenland unterstützte, stand auch diesmal auf der Seite Griechenlands, weil es der Ansicht ist, daß Griechenland sein natürlicher Verbündeter im Mittelmeer ist. Aber England überlegt, daß Italien ein ebenso guter Verbündeter sein könnte. In dem einen Jahr meinet Regierung habe ich keinerlei demagogische Zugeständnisse an das Land gemacht und trotzdem genieße ich das allgemeine Vertrauen wie am ersten Tage. Das beweist, daß Italien eine Nation von hohen moralischen Qualitäten und voll von Energie ist.

Mussolini wiederholte dann seine bekannten Bedingungen für die Rücknahme Korfu's. Die italienischen Truppen und die Flotte würden zurückgezogen, wenn Griechenland alle Bedingungen voll erfüllt habe. Was die Frage von

**Flume**

anbetrifft, so habe Flume materiell dem italienischen Staat viel mehr gefolgt, als es jemals eingebracht habe. Aber in politischer Beziehung hänge das italienische Volk an der Stadt. Ich hoffe, fuhr Mussolini fort, daß die jugoslawische Regierung meinen Vorschlag zur Besetzung des Flumenonflusses annehmen wird. Ich werde jedenfalls niemals einen Schiedsspruch einer Stelle, die mit den Verhältnissen in Flume nicht ganz genau vertraut ist, zulassen.

**Die italienischen Sozialisten stützen die Regierung.**

Als der griechisch-italienische Konflikt ausbrach, gab es in Deutschland allerhand Blätter sozialistischer Färbung, die sich in der Hoffnung wiegen, Italiens Sozialisten würden sich gegen die Gewaltmaßnahmen Mussolinis gegenüber den Griechen aufbäumen. Daß die Sozialisten Italiens solange geschwiegen haben, ist schnell erklärt: ihre Macht ist auf der Apenninhalbinsel verhältnißmäßig gering so daß kaum ein Mensch sich ernstlich um sie kümmert. Nun aber hat der vorläufige Ordnungsausschuß der Neuen sozialistischen Partei Italiens auf einer Konferenz zu den Ereignissen Stellung genommen und eine Entschiedenheit gefaßt, in der es heißt:

Die Sozialisten haben die Haltung der Regierung im italienisch-griechischen Konflikt geprüft und gefunden, daß sie von dem Grundsatze elementarer Verteidigung der Rechte Italiens befeuert ist, gegen den vom sozialistischen Standpunkt aus nichts ernstliches eingewandt werden kann. Die Führer der revisionistischen Richtung im italienischen Sozialismus halten sich nicht für berechtigt, in dieser Stunde der Regierung ihre ausdrückliche Zustimmung zu deren Vorgehen zu verweigern, während die englische Arbeiterpartei und die Sozialisten anderer Länder die gegenwärtigen Ereignisse zum Anlaß nehmen, um Italien des Imperialismus zu beschuldigen, und zwar mit einem Eifer, den sie sonst niemals zum Ausdruck bringen konnten, wenn der Imperialismus in ihren Ländern ernstlich in die Erscheinung trat.

Die Lehre wäre für die unentwickelten Jünger des Hl. Marx leicht genug zu ziehen: auch Italiens Sozialisten haben es längst ausgegeben, den Irrlichtern der Internationalen nachzujagen. Und der Oberhäuptling Mussolini wird sich ob dieses Erfolges vergnügen die Hände reiben.

**Italienische Besetzung der Insel Korfu.**

Nach einer Sabotagemeldung teilt die „Epoca“ aus Korfu mit, daß die Insel Korfu von den italienischen Truppen ohne Zwischenfall besetzt worden sei.

**Zwischenfall in Athen.**

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Der italienische Militärattaché Oberst Perrone verband sich mit dem italienischen Marineattaché Matteucci und dem Obersten Gaudini in Plooi in einem Gasthof, als er hörte, wie in einer benachbarten Gesell-

schaft beleidigende Äußerungen über Italien helen. Oberst Perrone stellte den Sprecher zur Rede. Dieser hielt seine beleidigenden Äußerungen aufrecht, worauf der Oberst ihn überlegte. Der Beleidiger versuchte wiederzuschlagen, wurde aber vom Marineattaché, der ihn mit seinem Stofschlug, daran gehindert. Die anderen Personen die zu der Gesellschaft des Sprechers gehörten, verhielten sich korrekt und bedauerten sogar dessen Herausforderung. Die italienischen Offiziere verließen darauf den Gasthof.

Der italienische Gesandte beschwerte sich beim Minister des Äußeren wegen der herausfordernden Haltung griechischer Staatsangehöriger gegen Mitglieder einer auswärtigen Mission. Der Minister sprach sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus.

(Wie sagte Mussolini: „... Italien ist eine Nation von hohen moralischen Qualitäten und voll von Energie.“)

**Griechenland verlangt von Albanien die Auslieferung der Mörder.**

Wie aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung in einem Ultimatum an Albanien verlangt innerhalb von drei Tagen die Mörder von Jantna auszuliefern.

**Neue ExploSIONSHERDE auf dem Balkan.**

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt zur Frage von Flume, er erfahre, daß ein vollkommener, gefährlicher Stillstand erreicht sei. Auch die Lage in Bulgarien, insbesondere an der serbisch-bulgarischen Grenze, werde als so ernst angesehen, daß Pantow eine Anzahl Wagnungen übermittelt worden seien.

**Eine neue Entscheidung des internationalen Gerichtshofes.**

Vor wenigen Wochen hat der ständige Internationale Gerichtshof in Haag, eine im Rahmen des Völkerbundsvertrages geschaffene Einrichtung, einen Spruch gefällt der gegen Deutschland gerichtet war. Es handelte sich um die bekannte Affäre des Kampfers Winibleden, dem die deutsche Regierung aus Neutralitätsrückgründen die Durchfahrt durch den Nordostsee Kanal nicht gestattet hatte. Mit Genugtuung haben wir es sehr zu begrüßen, daß die unparteiischen Richter im Haag nunmehr zugunsten Deutschlands und zu Ungunsten Polens eine Entscheidung gefällt haben, deren politische und wirtschaftliche Tragweite nicht gering ist. Wie erinnert sich hatte der Völkerbund, der von den deutschen Ansiedlern und Pächtern in Polen wegen ihrer Unterdrückung durch die polnische Regierung angerufen worden war, den Internationalen Gerichtshof, um ein Gutachten über die juristische Seite ersucht und dieser hat sich nunmehr dahin ausgesprochen, einmal, daß der Völkerbundsvertrag für die Sache der deutschen Ansiedler in Polen zuständig sei, und sodann, daß die von den Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffenen Maßnahmen mit ihren internationalen Verpflichtungen nicht in Einklang zu bringen seien. Das Gutachten bedeutet also eine Verurteilung der polnischen antideutschen Politik in aller Form. Selbstverständlich hat jetzt der Völkerbundsrat das letzte Wort zu sprechen. Aber es ist kaum anzunehmen, daß er sich in Gegensatz zu der von ihm selbst angerufenen Autorität stellen wird; er wird das umso weniger tun können, als das Vorgehen Polens als unoffiziell dem Versailler Vertrag und dem von ihm selber den Minderheiten eingeräumten Recht ins Gesicht schlägt. Danach erheben sich für die deutschen Ansiedler in Polen glänzende Aussichten — sofern Polen sich loyal dem Spruche des Völkerbundsrates unterwirft.

**Kleine politische Meldungen.**

**Ähringische Regierung zurückgetreten.** In der heutigen Sitzung des Ähringischen Landtages wurde der Antrag der bürgerlichen Parteien, der Regierung das Mißtrauen des Landtages auszusprechen, mit 30 gegen 22 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Hierauf erklärte Staatsminister Fröblich, daß die Regierung zurücktrete.

**Italiener in Paris verhaftet.** Die Polizei hat ein von Italienern besuchtes Kaffee ausgehoben, wobei es zu Schießereien kam. 21 Italiener wurden in Zusammenhang mit der Ermordung italienischer Faschisten in Paris verhaftet. Ferner wurde eine Hausdurchsuchung in dem Büro des unabhängigen Arbeiterbundes vorgenommen, wobei zwei Italiener verhaftet und Dokumente beschlagnahmt wurden.

**Frankösischer Spion in Rußland erschossen.** In diesen Tagen fällt das Oberste Gericht das Urteil im sensationellen Prozeß des Franzosen de Tournefort. Dieser hatte seit Jahren der französischen Regierung als Spion in Sowjetrußland gedient, wozu er sich als geeignet erwies, weil er schon vor dem Kriege in Rußland die Sprache und die Art des Volkes studiert hatte. Während des Krieges diente er in der russischen Armee und wurde Offizier. Nach der bolschewistischen Revolution unternahm er in französischem Auftrag zahlreiche Spionagefahrten im Rücken der gegen Denikin, Petljura u. a. kämpfenden Roten Armee. 1922 wurde er in Batum verhaftet. Das Urteil lautete auf Todesstrafe mit Ausschluß jeglicher Amnestie.

**Estland und Sowjetrußland.** Die estnische Regierung hat beschlossen, den Bund der russischen Sowjetrepubliken nur unter der Bedingung anzuerkennen, daß der Bund alle Verträge, die Estland mit den einzelnen russischen Sowjetrepubliken geschlossen hat, als bindend anerkennt. Aus diesem Grunde wird der Vertreter des Sowjetbundes, Starb, dem Staatspräsidenten ein Beglaubigungsschreiben überreichen.

**Von Stadt und Land.**

Mus. 12. September.

**Generalappell des kommunistischen Selbstschutzes.**

Der Verband Sächsischer Industrieller schreibt: Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Berichte über den Generalappell des kommunistischen Selbstschutzes und über die dabei in Gegenwart des Polizeipräsidenten Menke ausgesprochene Drohung des Stadtbaurats Sieck, alle Arbeiter, die nicht freiwillig sich dem Selbstschutz anschließen wollten, mit Gewalt aus den Wohnungen zu holen und mit dem blanken Bajonett zu dem Selbstschutz zu kommandieren, hat der Verband Sächsischer Industrieller sofort an den Reichsinnenminister Sollmann ein Telegramm gerichtet und in diesem ersucht, die sächsischen Arbeiter, falls die veröffentlichte Meldung richtig ist, gegen derartige in Sachsen neue Produktionsstörungen provozierende und mit der Verfassung nicht im Einklang stehende Vergewaltigungen mit allen Mitteln zu schützen.

Zu dem Vorwurf der Liebertreibung bei der Berichterstattung über die Unruhen in Sachsen, den die Regierung öffentlich gegen den Verband Sächsischer Industrieller erhoben hat, verwarft sich dieser mit folgenden Ausführungen:

In Nr. 201 der „Sächsischen Staatszeitung“ vom 29. August d. J. hat die sächsische Regierung eine auch in anderen Blättern abgedruckte Darlegung veröffentlicht, in der sie an Hand von drei die Industrie betreffenden Vorgängen glaubt nachweisen zu können, daß die Berichterstattung des Verbandes Sächsischer Industrieller über terroristische Ausschreitungen gegen Industrielle in Sachsen übertrieben oder bewußt irreführend gewesen sei. Es ist zunächst bezeichnend, daß die sächsische Regierung nur drei am Ausgang der ganzen Unruhenbewegung liegende Fälle herausgreift, während ihr doch viel mehr Material vorliegt, z. B. über die schwerwiegenden Ausschreitungen in Aue, von denen selbst der Minister Felsch gefaßt hat, daß sie „keine Kleinigkeit“ gewesen seien. Warum erwähnt die sächsische Regierung diese

Reinhard unter den Kopf. Er hob einen Arm und ließ ihn matt wiederum sinken.

In dunkler Kammer hatte sich Dorle über das Bett geworfen. Kein Schlaf berührte ihre Augenlider. Ihre Gedanken wurden wie von nächtigen Geistern wirr durcheinander gelagert, und Bilder, die kein Wachen schauen kann, umgaukelten sie. Der Tag graute. Als fühlte sie das Nahen des Morgens, stand sie auf. Reinhard lag noch in ruhigen Schläfe. Sie kleidete sich sorgfältig an, nahm ihr Gebetbuch, öffnete es aber nicht, sondern steckte es zu sich. Was sie jetzt vorhatte, kam zunächst aus der Entschiedenheit ihres Charakters, aus ihrem selbständigen Entschluß. Vom Abend her lag noch eine geklärte Ruhe auf ihrer Seele, und eine Zuversicht, die aus der Tiefe des eigensten Lebens kam, spannte ihr aanges Wesen. Sie schwanke keinen Augenblick in ihrem Bestimmen. Eine Weile stand sie mit gefalteten Händen vor Reinhard. Dann verließ sie die Stube und ging die Treppe hinab. An der Haustüre des Registrator's lautete sie. Alles war still. „Gott sei mit dir“, ihr lieben Kinder“, hauchte sie an die Scheibe und verließ rasch das Haus.

Der Bäcker war höchlich erstaunt, als Dorle ihn das augenblicklich einbannen zu lassen, um sie nach Hause zu fahren. Er willfahrte indes ohne Ärgern, und da kein Knecht zu Hause war, übernahm er selbst den Fuhrmannsdienst. Dorle nahm nicht nur kein Frühstück, sondern bildete nicht einmal, daß der Bäcker auf dessen Verteilung wartete.

Als sie an der Kaserne vorbeifahren, stand ein Tambour dort und schlug die Tagewacht. Es war Wendelin — er ahnte nicht, wer im Morgenbrot an ihm vorbeiging!

Wenige Stunden darauf erhielt Reinhard durch einen Boten folgenden Brief:

„Ich jage dir Gebetwörter, lieber Reinhard, ich gebe wieder heim zu meiner Mutter, ich hab' wohl bedacht aber ich geh'. Ich danke dir viele tausendmal für all' das Liebe und Gute, auf dieser Welt, was ich durch dich gehabt hab'. Ich bin eine schöne Zeit glücklich gewesen.“

**Die Frau Professorin.**

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(Schluß)

Reinhard kam immer seltener und immer flüchtiger nach Hause: er vollführte ohne Unterlaß seine Aufträge für den Hof. Er setzte seinen Stolz darin, zu zeigen, daß ihm die Ungnade nicht nahe gehe und er Brodwin zu läsen wisse. In den Feierabenden begann er sich auf traurige Weise zu betäuben.

Dorle fühlte ein fast unbewingbares Sehnsucht und doch wollte sie nicht auf einige Tage zur Mutter. Sie fürchtete das Wiedersehen, den Abschied und die Rückkehr. Oft war's ihr wie einem Vogel, der die Flügel regt aber sich nicht ausschwingen kann. Im Traume kam es ihr vor, als hätte der Bach ihres heimatischen Dorfes eine Gestalt gewonnen und zöge und zerrte an ihr daß sie heimkehrte.

Eines Abends im Herbst saß sie am Fenster und sah den Schwalben zu, die jetzt hastiger durch die Luft schossen, im Fluge zwitschernd und sich krühten. Dorle drehte unwillkürlich die Arme aus, sie wünschte sich Flügel. Sie wollte fort, sie wollte nicht, wohin. Die Dämmerung brach herein, die Abendglocke läutete. Dorle konnte nicht beten, sie saß im Dunkel und träumte: sie läge tief in der Erde eingeschlossen, und immer togt's. Da erwachte sie und hörte eine Stimme auf der Straße, die in schwerem, langem Klagen rief: Sand! Sand! Sand!

„Ach Gott! dachte Dorle, der Mann will noch nicht heim, er kann seinen Kindern kein Brot bringen für den Sand, den er selbstet. Sie ging hinab und kaufte dem Manne seinen ganzen Wagen voll Sand ab, so daß für Jahr und Tag vorgesorgt war. Der abgehärmte helfere Sandverkäufer dankte ihr mit Tränen in den Widen. Sie ging nun wieder in die Stube und malte sich das Bild der Familie aus, wenn der Vater heimkam und Brot und Geld mitbrachte. Zu sich selber sprach sie dann: „Du bist doch undankbar, du hast's ja

gut, hast dein täglich Brot, und dein Mann läßt dich über alles Meßler sein. Ach, er ist ja so gut. Wenn ich ihm nur helfen könnte.“

Sie nahm ihr Gebetbuch und betete. Sie mußte herzrührende Worte gelesen haben, denn sie fühlte die Blätter des Buches und legte es zu.

Wie viele inbrünstige Klänge lagen schon in diesem Buche eingeschlossen!

Dorle fachte den Entschluß, heute zu warten, bis Reinhard heimkäme. Sie mußte ihm wieder einmal ihr ganzes liebes Herz offenbaren. Stunde auf Stunde verrann er kam nicht. Sie hatte wieder das Gebetbuch ergriffen und Gebete und Gesänge für alle möglichen Lebensfälle gesprochen und selb gesungen. Sie rieb sich oft die Augen, aber sie blieb wach.

Welch ein eigentümlicher Weltzusammenhang offenbarte sich ihr jetzt! Die Gedanken der Menschen in den verschiedensten Lebensverhältnissen waren jetzt durch ihre Seele gezogen, und alle und überall suchten sie auf und streckten die Hände empor. Münt ihr euch nicht retten und emporklimmen?

In diesem Gedanken sah Dorle da und starrte hinein in das Licht.

Mitternacht war längst vorüber, als sie Reinhard die Treppe heraufkommen hörte. Sie wollte ihm entgegengehen, aber doch hielt sie's für besser, ihn in der Stube zu erwarten. Jetzt öffnete sich die Tür. Verhülle dich, Auge! Ein Schreckbild, das einst im Scherz dich so geblenigt — es wird zur Wahrheit.

„Lieber Reinhard, was ist dir?“ rief Dorle entsetzt.

„Daß mich, laß mich,“ antwortete Reinhard mit schwerer, fallender Zunge. Er tat einen Schritt vor, und taumelnd stürzte er auf den Boden.

Dorle stürzte nicht um Hilfe. Sie hatte seinen Zustand erkannt und warf sich neben ihm auf den Boden. Sie schaute dann mit gläsernem Blick umher und konnte nicht weinen. Eine Göttererkenntnis, zu der sie anbetend aufgeschaut hatte, war in den Staub gesunken. „Wer hat das verschuldet? Er, ich oder die Welt...?“ Endlich stand sie auf, holte ein Stiffen und legte es

anderen...  
zu berechnen...  
drei Fälle...  
Nach...  
Industrie...  
daß die...  
nau unter...  
regierung...  
Reichs...  
färberei...  
gänge in...  
Der...  
Frage...  
gestalten...  
Minister...  
Stellung...  
Reichs...  
trage, nu...  
fraglichen...  
leiten, un...  
„Meberan...  
wied er...  
und Aug...  
Zeit Aber...  
Zel...  
sächsische...  
enthalt...  
Reichs...  
Reichs...  
ferenz m...  
gefunden...  
dem Wo...  
gebung...  
daß Zel...  
im gerin...  
Zel...  
auf dem...  
gegen re...  
liches...  
vollständ...  
verschied...  
Reichs...  
streng d...  
daß die...  
des deu...  
lebhaft...  
zu und...  
vollende...  
Führer...  
Zel...  
tember...  
in dieser...  
der Be...  
stodung...  
mehr B...  
von Kr...  
nachwei...  
mit ein...  
arbeiter...  
der Ma...  
Die...  
feststell...  
Statistik...  
haltung...  
index...  
Welle...  
— 8 4...  
mit Bel...  
1 922 7...  
der bel...  
1 82, 7...  
vom S...  
Gott...  
hätte...  
verlede...  
Es ist...  
Da...  
wille...  
aut...  
Wenn...  
säße...  
mehr...  
Da...  
heim...  
bergh...  
ewig...  
Da...  
Du ve...  
Da...  
darau...  
Da...  
Henda...  
wer?...  
Bild...  
Weg...  
Da...  
von...  
angele...  
lung...  
hiep...  
nach...  
herfte...  
Da...  
bung...  
wer...  
sagen...  
Und...

anderen Fälle nicht, hinsichtlich deren sie früher schon zu- gegeben hat, daß die Industrie und der Verband Grund zu berechtigter Klage hatten? Aber auch in den erwähnten drei Fällen hat die sofort eingeleitete noch mäßige Nachprüfung ergeben, daß nicht der Verband sächsischer Industrieller falsche Berichte nach Berlin gesandt hat, sondern daß die sächsische Regierung als solche entweder selbst ungenau unterrichtet worden ist oder in dem Bestreben, der Reichsregierung zu beweisen, daß kein Grund zum Eingreifen von Reichs wegen in Sachsen vorhanden sei, in amtlicher Schönfärberei ein ganz falsches Bild von dem Verlauf der Vorgänge in Sachsen gegeben hat.

Der Verband ist nicht gesonnen, sich in einer so wichtigen Frage den Vorwurf bewußt irreführender Berichterstattung gefallen zu lassen und er hat deshalb nicht nur dem sächsischen Ministerium des Innern das Ergebnis seiner erneuten Feststellungen übermittelt, sondern dieses Ergebnis auch an den Reichsminister des Innern gesandt mit dem gleichzeitigen Antrage, nunmehr von Berlin aus eine direkte Untersuchung der fraglichen Vorfälle durch Zeugenvernehmung in die Wege zu leiten, um auf diese Weise festzustellen, auf welcher Seite „Ueberänglichkeit oder bewußte Irreführung“ liegt. Auch wird er das gesamte Material über die Unruhen der Juli- und Augusttage in aktentümlicher Darstellung der Deffenlichkeit übergeben.

**Zeigner beim Reichskanzler.** Nachdem, wie berichtet, der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin keine Gelegenheit genommen hat, mit dem Reichskanzler über die Unstimmigkeiten zwischen ihm und dem Reichswehrminister zu sprechen, hat er sich jetzt zu einer Konferenz mit dem Kanzler und dem Reichswehrminister bereitgefunden. Die Besprechung hat am Dienstagmittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten begonnen. In der Umgebung des Reichswehrministers herrscht die Meinung vor, daß Zeigners „Material“ gegen den Reichswehrminister nicht im geringsten gestrichelt zu werden braucht.

**Zeigner.** Am Freitag voriger Woche hielt Dr. Zeigner auf dem Weißen Hirsch bei Dresden eine weiße Rede gegen rechts, forderte Bewaffung des Proletariats und ähnliches. Am Sonnabend, also tags darauf, sprach er in Weihen vollständig anders. Hier hielten nämlich an diesem Tage die verschiedenen republikanischen Bünde eine Tagung ab, und Reichstagsabgeordneter Kälig hielt den Hauptvortrag nach streng demokratischen Richtlinien und bemerkte zum Schluß, daß die Extremisten von rechts und links die Judas Ischariote des deutschen Volkes wären. Dr. Zeigner unterließ sich sehr lebhaft alle Ausführungen des Dr. Kälig, stimmte ihnen völlig zu und auch der Bemerkung über die Extremisten. Diese vollendete Windrosenpolitik dürfte ein helles Licht auf die Führerpersönlichkeit des sächsischen Ministerpräsidenten werfen.

**Arbeitsmarktbericht für die Zeit vom 2. bis 8. September 1923.** Der Arbeitsmarktbericht in Sachsen stand auch in dieser Berichtswoche im Zeichen eines weiteren Rückganges der Beschäftigung in allen Berufszweigen. Absatzstörungen, Rohstoffmangel und Geldknappheit lösten immer mehr Betriebsstilllegungen, Einschränkungen und Entlassungen von Arbeitskräften aus und nach den Berichten der Arbeitennachweise ist zu erwarten, daß auch in der kommenden Woche mit einer weiteren Zunahme der Erwerbslosen und Kurzarbeiter zu rechnen ist. Sogar in der Landwirtschaft ist in der Meldung von offenen Stellen ein Stillstand eingetreten.

**Die sächsischen Lebenshaltungskosten.** Nach den Preisfeststellungen vom 10. September 1923 sind vom Statistischen Landesamte folgende Indizes der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 4840,218. Gesamtindex ohne Bekleidung = 3481,082. Am 3. September betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 1535,528 und ohne Bekleidungskosten 1362,731. Vom 8. bis 10. September sind mithin die Preise der bei der Feuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 182,7 bzw. 155,4 Prozent gestiegen. Die bisher vom sächsischen Arbeitsministerium veröffentlichte „Punktzahl“

(Steigerungszahl gegenüber Januar 1923 = 1) beträgt für den 10. September 1923: 188,889.

**Weitere Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilisierungsvorschriften.** Die noch bestehenden Demobilisierungsvorschriften sind durch Reichsgesetz vom 28. März 1923 bis zum 31. Oktober ds. Js. verlängert worden. Dann sollten sie durch Reichsgesetz ersetzt werden. Die betreffenden Entwürfe sind aber noch so weit zurück, daß ihre rechtzeitige Verabschiedung nicht erwartet werden kann. In Ansehung der Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse infolge der Geldentwertung und der drohenden Verschlechterung des Arbeitsmarktes ist eine weitere Verlängerung, besonders der die Pflicht zur Arbeitsfreudigkeit begründenden Verordnung unbedingt notwendig. Das Reichsministerium des Innern hat, wie wir hören, auf eine entsprechende Anregung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten verzichtet, daß es an diesen Vorschriften festhalten wird.

**Die Devisenerfassung.** Der Kommissar für Devisenerfassung hat auf Grund des § 24 der Durchführungsvorschriften zur Verordnung des Reichspräsidenten über Devisenerfassung vom 7. September 1923 folgende Verordnung erlassen: § 1 Abs. 1 der Verordnung auf Grund des Reichsgesetzes (Maßnahmen gegen die Valutaspekulation vom 8. Mai 1923) wird außer Kraft gesetzt. Die auf Grund des § 1 Abs. 1 Ziffer 2 dieser Verordnung durch die obersten Landesbehörden im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister als Devisenbanken zugelassenen Personen oder Personvereinigungen hören auf, Devisenbanken zu sein. Devisenbanken im Sinne der Devisenverordnung sind die Banken und Bankiers oder deren Zweigniederlassungen, die Mitglieder der an ihrem Orte befindlichen Abrechnungsstelle der Reichsbank sind. Die oberste Landesbehörde kann im Einvernehmen mit dem Kommissar für Devisenerfassung weitere Banken und Bankiers als Devisenbanken zulassen. Devisenbanken, die nicht Mitglieder einer Abrechnungsstelle der Reichsbank sind, dürfen ihre laufenden Geschäfte mit Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung bis zum 30. September 1923 abwickeln.

**Anmeldepflicht von Edelmetallen.** Die Vorbereitungen für die Devisenerfassung sind nunmehr soweit geblieben, daß positive Maßnahmen unmittelbar bevorstehen. Geheimrat Fellingner, der neue Reichskommissar für Devisenerfassung äußerte sich in einer Unterredung hinsichtlich der nächsten Beschlüsse und Maßnahmen unter anderem wie folgt: Als Erstes wird eine Verordnung über die Anmeldepflicht von Edelmetallen erlassen. Einzelheiten ist nicht daran gedacht, Schmuckgegenstände in dieser Verordnung heranzuziehen, sondern wir beschränken uns auf gemünztes Gold und Silber, Edelmetall in Barren und Blechform oder in irgendeinem nicht gewerblich verarbeiteten Rohzustand. Geheimrat Fellingner betonte weiter, daß die Reichsbank nach wie vor, ohne den Quellen irgendwie nachzuforschen, Gold und Silber einwechseln. Bezüglich der Organisation seiner Amtsstelle äußerte sich der Reichskommissar dahin, daß eine Dezentralisation notwendig sei, daß aber über diese Frage des Problems noch nichts Endgültiges feststeht. Augenblicklich seien Besprechungen mit den Länderregierungen im Gange. Eine verschärfte Überwachung des Devisenabflusses durch Post-, Reise- und Banküberweisung, sowie der Devisenkäufer an der Börse hält Geheimrat Fellingner vorläufig noch nicht für notwendig. Der Überwachungsdienst funktioniert ausgezeichnet.

**Die Landabgabe wird fortan zweimal wöchentlich festgesetzt.** Der Betrag, der bei der Zahlung in Papierform auf die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) für 1 Goldmark zu entrichten ist, ist bisher mit Obligationsdauer von einer Woche festgesetzt worden. Hieran kann mit Rücksicht auf die in den letzten Tagen eingetretenen besonders starke Entwertung der deutschen Valuta nicht mehr festgehalten werden. Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe wird daher von jetzt ab zweimal wöchentlich festgesetzt werden. Der am Donnerstag bekannt gegebene Umrechnungssatz gilt vom Sonnabend derselben Woche bis einschließlich Dienstag der folgenden Woche. Der am Montag bekannt gegebene Umrechnungssatz ist für die Zeit vom Mittwoch bis einschließlich Freitag derselben Woche maßgebend.

**Umtausch von Reichsbanknoten.** Der Umtausch von Reichsbanknoten durch die Reichsbankanstalten findet vom 10. d. M. ab bis auf weiteres zum 2800fachen Betrage des Nennwertes statt. Der Goldankaufpreis ist bekanntlich dahin geregelt, daß Gold in Münzen und Barren bei Mengen bis zu 1 Kilogramm kein für Rechnung des Reiches durch die Reichsbank bis auf weiteres unter Zugrundelegung des zuletzt festgesetzten Mittelkurses für Auszahlung Newyork an der Berliner Börse angekauft wird, und zwar zum Preise von 610 Dollar für das Kilogramm sein. Bei Mengen über 1 Kilogramm sein ist der Preis bei den Reichsbankanstalten zu erfahren.

### Turnen, Sport und Spiel.

#### 2. Bezirksturnfest des Sächsischen Bezirkes XIV. Ergedigtsternung.

Dem besten Wetter begünstigt, fand am 8. und 9. September das diesjährige Bezirksturnfest in Bismarck statt. Die Leitung lag in den Händen des bewährten Bezirksturnwartes Groß und des Bismarcker Vereins. Bereits Sonnabend fanden die Wettkämpfe für Schwimmen, anschließend folgte Kampfsportübung und ein gelungener Begrüßungsabend statt. Seitens des Sauses begrüßte der Gaubertturnwart Hildebrandt - Schemm die anwesenden Turner und Gäste. Allgemein begrüßt und freundlich aufgenommen wurde von allen Dingen der Sa. von Bismarck, welcher das Bezirksturnfest zum Inhalt genommen hatte, den Sa. Bismarck zu besuchen. Eine Sammlung für die Hans-Coppler-Stiftung ergab den schönen Betrag von 17 1/2 Millionen Mark.

Der ganze Sonntag vormittag war ausgefüllt mit Wettkämpfen verschiedener Art. Die Beteiligung war sehr gut. Nach dem Festzug durch den Ort begrüßte der anwesende Gaubertter Länge die Teilnehmer. Anschließend folgten die schönen ausgeführten Freilichtübungen der Turner und Turnerinnen. Nach denselben begann das Musterturnturnen der Bezirksvereine, wobei manch schöne Leistung gezeigt wurde. Gegen 8 Uhr abend schloß das in allen seinen Teilen gut gelungene Fest mit der Siegerfeier ab. Nachfolgend wurden die ersten Sieger der verschiedenen Gruppen veröffentlicht. Musterlegen: Sa. Bismarck, Säch. Schemmberg, Warren, je 48 Pkt. Siebenkampf: Mitglieder: Georg, Ernst Schemmberg, Th. 130 Pkt. Dreikampf: Bod. Oswald Bismarck 88 Pkt. Dreikampf 17-20 Jahre: Goldig, Max Wilmers 80 Pkt. Siebenkampf der Jugenblüher: 17-20 Jahre alt: Wätner, Max Reußelstei, Eick, Bismarck, Walter Bismarck je 118 Pkt.; 16-17 Jahre alt: Wänsch, Ludwig Bismarck 145 Pkt.; 15-16 Jahre alt: Georg, Eber Bismarck 154 Pkt.

Siebenkampf Jugenblüher 14-15 Jahre alt: Schemm, Oswald Bismarck 150 Pkt.

Siebenkampf der Turnerinnen: Jahrgang 1906: Wöckmann, Elly Schemmberg-Th. 126 Pkt.; Jahrgang 1907: Wätner, Friedel Bismarck 107 Pkt.; Jahrgang 1908: Wätner, Bally Schemmberg-Th. 119 Pkt. Turnerinnen: Schemmberg-Th. Warren 43 Pkt.

**Der Kanal durchschwommen.** Zum dritten Male in diesem Jahre und zum fünften Male, seitdem Versuche dieser Art unternommen worden, ist es einem Schwimmer gelungen, den Vermittler zu durchschwimmen. Diesmal ist es ein Amerikaner, namens Todd, dem das Unternehmen geglückt ist. Er ist sehr schnell gekommen, denn er durchschwamm den Kanal in 18 Stunden 20 5/8 Minuten, konnte aber den kürzlich von dem Italiener Trovati aufgestellten Rekord von 16 Stunden und 23 Minuten nicht schlagen.

**Zwischen. Verbotene Regimentsfeier.** Der Landesverband Kameradschaftlicher Vereinigungen ehem. Angehöriger des Landwehr-Inf.-Regt. 107 hatte für den 8. und 9. September nach Zwickau seine Jahresversammlung, verbunden mit Totengebächtnisfeier, Begrüßungskommers und Abschiedsfeier einberufen. Die sächsische Regierung hat die Feiern verboten. Die Veranstaltungen mußten in eingeschränkter Form unter Fortfall jeder musikalischen Vorführung stattfinden. Die für Sonntag einberufene Protestversammlung fahte einmütig eine Entschlieung, in der es u. a. heißt: „Wir erstreben jetzt nichts weiter, als unsere Toten zu ehren, die im Felde geschlossene Kameradschaft zu pflegen und uns gegenseitig, sowie die Hinterbliebenen unserer Gefallenen zu unterstützen, zumal das von der Regierung gar nicht in der ausweichenden Weise erfolgen kann. Wir bitten die Reichsregierung, sich unserer Sache anzunehmen, uns in unseren berechtigten Forderungen in Zukunft zu unterstützen und uns für die durch das Verbot erlittene Unbill Entschädigung zu verschaffen, indem der sächsischen Regierung nachdrücklich die Ungeselligkeit ihrer Maßnahmen (?) zum Ausdruck gebracht wird.“

#### 3. Sächsischer Handwerkerstag.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden der 3. sächsische Handwerkerstag statt. Zum ersten Punkt „Die Auswirkungen des Währungsverlustes auf das Handwerk und die Einführung einer werktätigen Preisbildung“ hielt der Syndikus des Landesauschusses des sächsischen Handwerks, Weber, das Referat. In mehrstündigen Ausführungen kennzeichnete er die trostlose Lage des sächsischen Handwerks, durch die es infolge der Wucher- und Preisbildungspolitik der Regierungsteilen hineingeraten sei. Gerade das Handwerk sei rechtlos allen Übergriffen in der Preisbildung von Seiten der Rohstofflieferanten ausgesetzt ohne sich andererseits bisher durch Festsetzung von Goldpreisen für Handwerkerarbeiten wehren zu können. Der Redner wandte sich dann gegen die Liebertisierung der Rohstoffe durch die Industrie. Das Handwerk könne nur durch Solidarität in seiner Preisgestaltung allen Schäden begegnen. Das Handwerk müsse das Recht der Rohstofflieferanten auf Goldpreise beanspruchen. Ebenso müßten die Behörden mehr Entgegenkommen gegenüber dem Handwerk zeigen.

Auf Grund des Vortrages wurde beschlossen, der Wertschätzung am Sonntag eine Entschlieung vorzulegen, in der es heißt: „Der Handwerkerstag fordert die Beseitigung der Kontrollauschüsse, die durch ihre unüberlegten Eingriffe in die Betriebe einen großen Teil von Schuld an der Notlage und dem Warenmangel tragen, ferner die Beseitigung der Marktstandgerichte, der Preisstillverordnungen, der Wuchergerichtsverordnungen und der Verordnung über die Notstandsversorgung. Der Handwerkerstag fordert ferner die unverzügliche Schaffung einer stabilen Währung und Einführung werktätiger Preisbildung.“

Dann schilderte der Geschäftsführer Goldammer (Glauchau) eine große Anzahl von Übergriffen der Kontrollauschüsse und der Preisprüfungsstellen, die ohne Sachkenntnis und zum Teil mit Unterstützung der proletarischen Hundstapfen Wertschlagnahmen und dem Handwerker nur einen geringen Erfolg dafür geboten hätten.

Zum nächsten Punkt: Stellungnahme zum Entwurf des Berufsschulgesetzes wurde eine Entschlieung angenommen, in der der Handwerkerstag eine gesetzliche Regelung des Berufsschulwesens erst nach Beendigung des Dualismus zwischen Auktus- und Wirtschaftsministerium für angezeigt hält.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die neue Gemeindevorstellung und ihre Auswirkung auf das Handwerk, worüber Obermeister Junge (Bautzen) referierte. Die Gemeindevorstellung beseitigte bewährtes Altes und setzte unerprobtes Neues an dessen Stelle. Der Redner empfahl, dort, wo kein Bloß der bürgerlichen Parteien zustande komme, das Zusammengehen der wirtschaftlichen Gruppen. In ähnlichen Orten müsse ein Zusammengehen der rechtsstehenden Parteien versucht werden, um einige Vertreter des Handwerks durchzubringen. — Reichstagsabgeordneter Obermeister Wiener (Chemnitz) verurteilte scharf die Teilnahmslosigkeit vieler Handwerker an den öffentlichen Wahlen und stellte sich auf den Standpunkt des Berichterstatters.

Schließlich fand noch eine Entschlieung zur Wirtschaftspolitik Annahme, in der es heißt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk haben sich in den letzten Monaten katastrophal zugespitzt. Zahllose Handwerkerfamilien sind ihrer Selbstständigkeit verlustig gegangen und weitere große Teile des Handwerks liegen darnieder, da keinerlei Aussicht auf Arbeit mehr ersicht werden. Durchgreifende Maßnahmen müssen unverzüglich getroffen werden, sollen nicht große Teile der Berufsangehörigen in der nächsten Zeit der Arbeitslosigkeit anheimfallen.

#### Berliner Devisenkurse.

Witgeteil von der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Fortgesetzte Ausg. 12. Septbr. 1923 (Kml. Notierungen)

	Geld	Brief
Newyork	25760000	96940000
London	48900000	461100000
Paris	850660	8734950
Amsterdam	37305000	88086000
Schwet	17318000	17408400
Stolien	4302800	4302800
Stockholm	25538000	25684000
Christiana	15811000	15839000
Hannover	17850000	17844000
Wien	158800	158800
Prag	299750	290750

Gott ist mein Zeug: wenn ich's heut' nochmals zu tun hätte, und ich tät's doch wieder und ging' mit Dir. Es ist doch eine schöne Zeit gewesen.

Daß es bleiben, daß Du mich zu Dir zurückbringst willst. Das geschieht nimmer und nimmermehr. Es ist gut, so für Dich und mit Gottes Hilfe auch für mich. Wenn Du mir mein Bett und die zwei blauen Liebesringe schicken willst, von allem anderen will ich nichts mehr sehen.

Du mußt wieder in die weite Welt, und ich geh' heim. Du wirst Deinen Kummer schon wieder vergessen vergiß meiner aber doch nicht ganz. Bede wohl und ewig wohl. Bis in den Tod Deine getreue

Hore Reinhard.

Daß der Härdel noch ein Steinern Kreuz sehen, wie Du versprochen hast. Bede wohl und ewig wohl.

Deine Getreue.

Verzeihe das Wapler ist nach geworden, ich habe darauf geweint. Bede wohl und ewig wohl.“

Und dann?

Der Kollaborator ist als Reihendes einer Winkeralienhandlung auf Reisen. Wer weiß, in welchem Bergwerk er jetzt hämmert und gräbt. Er dürfen ihm Glückauf zuzulen und sicher sein, daß er wieder den Weg ans Licht findet.

In Rom fragte die Frau des Kammerherrn Artur von Weßlern, geborene Gräfin Mathilde von Helfened angelegentlich nach dem Maler Reinhard, der seine Stellung in der . . . schen Welt abzugeben und sich hierher begeben hatte. Sie hörte nur, daß er folgen nach der Stadt käme, daß meist in der Campagna umherstreife und dort „der verrückte Deutsche“ heiße.

Durch das Dorf geht eine Frau in städtischer Kleidung, von lederrmann herrlich begrüßt; und fragt ihr, wer sie sei, so wird auch jeder mit dankendem Blick sagen, daß sie der Schützengel der Hilfbedürftigen ist. Und ihr Name? Man nennt sie die Frau Professorin. Waba.

### Blutige Zusammenstöße in Dresden

Gewerkschaften gegen Polizei.

Der revolutionäre Gewerkschaftenrat hatte für den Dienstag letzten einmündig eine Versammlung einberufen die im Droll stattfand. Nach der Versammlung in der nächsten Stunde bildete sich ein Demonstrationzug, der durch die Marienstraße und Ringstraße nach dem Neuen Rathaus zog. Dort trat, da das Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel noch immer besteht, den Demonstranten Polizei entgegen und drängte sie nach der Reformierten Kirche zurück, wobei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. Hierbei wurde die Polizei mit Bleigewehren beworfen, die man wahrscheinlich von dort befindlichen Neubau genommen hatte, auch Flaschen kamen geflogen — es wird behauptet, daß sogar ein Schuß gefallen sei. — In der Reformierten Kirche wurde ein sehr gefährliches Lage kam und zunächst einige Schreckschüsse abgegeben, dann aber auch Schußfeuer. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt. Ihre genaue Zahl konnte noch nicht festgestellt werden. Nicht Verletzte, von denen Neben Arm- und Beinwunden, einer einen Halsbruch erhalten hatten, wurden in das Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert. Einer der Polizeischüsse traf eine Taximeterdrohne, die aus der Pfarrgasse kam, durchschlagte die Rückwand, das Innenpolster und die Decke, die am Rücksitz angebracht war, den Rücksitz und blieb im Futterkasten des Rücksitzes stecken. Glücklicherweise war die Drohne unbesetzt.

Die Schießerei hatte selbstverständlich, besonders in der inneren Stadt, Beunruhigung hervorgerufen, verschiedene Läden waren schon beim Nahen des Tages geschlossen worden.

#### Empfang von Arbeitslosen im Rathaus.

Nach der Demonstration verhandelte Bürgermeister Dr. Kütz mit einer Kommission der Gewerkschaften. Das Ergebnis der Verhandlung war folgende Erklärung des Rates, die den vor dem Rathaus angesammelten Arbeitslosen bekanntgegeben wurde:

1. Der Rat bedauert die Vorkommnisse des heutigen Vormittags. Die zuständige Stelle wird den Sachverhalt herstellen.
  2. Der Rat wird bei der zuständigen Rechtsregierung mit Nachdruck auf eine möglichst baldige ausreichende Wirtschaftsbefehle hinwirken. Falls die grundsätzliche Einwilligung der Regierung vorliegt, wird die Stadt Vorschau auf diese Befehle gewähren.
  3. Der Rat ist bereit, eine Abordnung von vier Gewerkschaften unter Führung des Bürgermeisters in das Reichsarbeitsministerium zu entsenden, damit sie dort selbst ihre Forderungen geltend machen kann.
- Nach Mitteilung dieser Erklärung zerstreute sich die Ansammlung.

Am Nachmittag machten sich wieder Arbeitslose in Ansammlungen bemerkbar. Sie durchnähten unter Gesang die Straßen der inneren Stadt.

### Gertrud Bäumer 50 Jahre.

(Schluß)

Gertrud Bäumer ist von Unbeginn, seit der Gründung, führendes Vorstandsmitglied der Deutschen demokratischen Partei. Wer Gertrud Bäumer kennt, weiß, daß sie gar nichts anderes sein kann als „Demokratin“.

Als Parlamentarierin sprach Gertrud Bäumer zum ersten Male am 21. Februar 1919 in der Nationalversammlung in Weimar. Jeder der diese Rede über die „Soziale Erneuerung“ (die im Druck erschienen ist) kennt, wird es verstehen können, daß ein weiterer Kreis der Arbeiterbewegung, ohne Unterschied der politischen Einstellung, ihrem sozialen Empfinden und ihren sozialpolitischen Forderungen stärkstes Interesse und ihrer Persönlichkeit viel Sympathie entgegenbringt.

Aus der Fülle ihrer Mitarbeit in den Arbeitsausschüssen der Nationalversammlung sei besonders ihrer Mitwirkung im „Verfassungsausschuß“ gedacht, wo sie außerordentlich für die politischen Interessen und die Rechte der Frauen eintrat. Sie tritt mit für die volle Gleichberechtigung der Frau auch im öffentlichen Dienst, auf allen Gebieten, besonders auf denen, wo ihrer besonderer Aufgaben harren.

Ihre Stellungnahme zu der Frage der unehelichen Kinder wird gekennzeichnet durch ihre Entgegnung an die Sozialdemokratie während einer Plenar-Sitzung, in der sie u. a. sagte: „... daß nämlich menschlich, persönlich angesehen, die Ansprüche des unehelichen Kindes an seine Entwicklungsbedingungen genau die gleichen sind wie die des ehelichen Kindes, daß ein Kind einmal Mensch und andererseits Volksgut ist, und von diesem Gesichtspunkt aus ganz gleich bewertet werden muß, ob es innerhalb oder außerhalb der Ehe geboren ist.“

In dieser Stelle gleich darf auch ihre Stellungnahme zu dem seinerzeit so heftig umstrittenen Schulkompromiß erwähnt werden. Sie wünscht nichts brennender, als daß die große Klüft der einzelnen Schichten unseres Volkes bindend überbrückt werde und darum wünscht sie, daß alles Trennende in der Zeit der Erziehung vermieden werde, und daß das, was man als geistiges Gut den Kindern in der Schule geben kann, den Kindern aller Volksschichten, ohne Unterschied des Standes, gleichwertig gegeben werde. In einer bedeutenden Rede Ende Juli 1919 in der Nationalversammlung, die besonders die wirtschaftliche Grundlage des Wiederaufbaues berücksichtigte, kam sie auf das Schulkompromiß zu sprechen und beklagte, daß es „... unser Volk in seiner Jugenderziehung zerteilt in zwei Schichten, auf die in verschiedenem Sinne geistig eingewirkt werde. Wir verzichten auf die Möglichkeit, auf den Versuch, das Gemeinsame unserer nationalen Kultur als das Einigende in einer gemeinsamen Schule in den Mittelpunkt zu setzen und die Gegensätze der Weltanschauung als die Ausprägung individueller geistiger Art daneben bestehen zu lassen. Wir geben das stärkste Mittel innerer Einigung unseres Volkes damit auf, wir schalten es aus.“

In der schwersten verantwortungsvollen Entscheidung des deutschen Volkes, bei der Abstimmung in der Nationalversammlung für oder gegen Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles stimmte Gertrud Bäumer gegen die Unterzeichnung.

Im Zusammenhang mit dem Friedensschluß, bei einer Aussprache im Plenum über die Völkervereinigung, sprach sie im Namen ihrer Fraktion sich folgendermaßen zustimmend aus zu: „... der Idee, in deren Zeichen nicht ein flacher Internationalismus blüht, sondern die ganz im Gegensatz der Ausdrucks ist für die denkbar höchste Achtung vor der Individualität der Völker, der Selbstbestimmung, dem Recht der Entwicklung für alle im Interesse der Mannigfaltigkeit der Kräfte der Menschheit...“

Bei der Lösung vieler anderer Fragen, z. B. an den Vorarbeiten zum Jugendwohlfahrtsgesetz, Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten u. a. hat sie fördernd und oft ausschlaggebend mitgewirkt. Aber nur dieses Wenige sei aus ihrer reichen Arbeitsleistung als Parlamentarierin hervorgehoben. Unerschöpflich ist anscheinend ihre Arbeitskraft, und wie finden sie ständig Wege weisend und Richtung gebend auf allen möglichen Gebieten der kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben unseres Volkes, in ihren zahlreichen Aufsätzen in den Zeitschriften „Die Frau“ und „Die Hilfe“, die sie als Schriftleiterin seit vielen Jahren redigiert.

### Gerichtssaal.

**Der eingeschlossene Eindrehler.** Besonderes Beachtenswertes vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu verantworten hatte. Im Mai vorigen Jahres war in der Nacht ein Einbruch in ein Schokoladengeschäft am Rotbuser Damm verübt worden. Die Eindrehler waren vom Hofe aus in das eine im ersten Stock gelegene Toilettenfenster eingedrungen und hatten dann den Fußboden durchbohrt. Mit Strickleitern waren sie dann in das darunterliegende Schokoladengeschäft gestiegen und hatten in Rucksäcken die Warenvorräte und die Kasse weggeschleppt. Am nächsten Morgen wurde der Einbruch entdeckt. Man sah das Loch in der Decke und drang dann von der Treppe aus in die Toilette ein. Zur größten Überraschung aller Beteiligten fand man dort einen Mann in tiefstem Schlummer, nämlich den Angeklagten Hoppe. Neben ihm lehnte friedlich sein Rennrad, das er, um sich vor diebischen Kollegen zu schützen, vorsichtshalber mitgenommen hatte. Vor Gericht erzählte der Rennfahrer eine abenteuerliche Geschichte. Er sei nachts vom Training heimgekommen und von zwei Bekannten, namens Friedmann und Rünzel, gebeten worden, ihnen beim Transport von „Sachen“

zu helfen. Er habe geglaubt, daß einer seiner Freunde anzufragen wolle, da dieser mit seiner Frau in Unfrieden lebe. Er habe zunächst auf dem Hofe gewartet, und dann seien die anderen mit schweren Rucksäcken beladen angekommen. Er sollte auf die Sachen aufpassen, da die beiden noch mehr holen wollten. Zu seinem Schrecken habe er entdeckt, daß es sich um einen Einbruch handle, und sei in die Toilette geflüchtet, da er auf dem Hofe Stimmen hörte. Dann aber sei er eingeschlafen. Der Staatsanwalt hielt die ganze Erzählung für das typische Märchen eines Eindrehlers, dessen Mittäter unentdeckt geblieben seien. Dem schwer vorbestraften Angeklagten sei die Tat ohne weiteres zuzutrauen. Das Gericht war derselben Meinung und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis.

### Neues aus aller Welt.

**Explosionsunglück in Mex.** Durch Unvorsichtigkeit beim Sortieren von Granaten durch einige Soldaten explodierte Montag in Mex ein Lager von 52000 Granaten. Menschen sollen nicht zu Schaden gekommen sein (?).

**Eine neue Brandkatastrophe in Tokio.** Nach neuen Meldungen aus Tokio ist dort von neuem ein schweres Schadenfeuer ausgebrochen. Neue Erdbeben traten in Japan auf, doch schienen ernstliche Verluste an Menschen und Eigentum nicht zu beklagen sein.

**Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Japan.** Aus Osaka wird gemeldet: Die japanische Regierung hat am Sonntag in einer Kabinettsitzung beschlossen, einen Betrag von 530 Millionen Yen zum Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete zu verwenden. Man hofft mit dieser Summe die notwendigen Arbeiten befristet zu können.

**Das Erdbeben in Ostindien.** Der „Exchange Telegraph“ meldet aus Kalkutta, daß das Erdbeben einen Teil Ostindiens erschütterte. Die Stöße wurden von starken Detonationen begleitet, zumal in der Gegend von Wimenis, das 650 Kilometer östlich von Kalkutta liegt. In Wimenis stürzten die meisten Häuser zusammen und begruben die Einwohner unter sich. Im ganzen wurden 50 Personen getötet oder verwundet. In Kalkutta selbst dauerten die Erdstöße eine Minute. Die Einwohner hatten Zeit, aus den Wohnungen zu fliehen. Bedeutender Sachschaden ist nicht zu beklagen. Man glaubt, daß die Erschütterungen in den Bergen Kashi bei Uffam ihren Ursprung haben.

### Letzte Drahtnachrichten.

Heldentaten.

Buer, 11. September. In einem der letzten Abende wurden auf dem Wege von Buer nach Hassel eine 25jährige Barobeamtin und ein 16jähriges Mädchen von einem belgischen Feldwebel und einem belgischen Soldaten überfallen und vergewaltigt. Die beiden Soldaten konnten festgestellt und verhaftet werden.

Dasseldorf, 11. September. Der Arbeiter Gustav Molten, der am Eisenbahndamm im Stadtteil Schlingern Brombeeren suchte, wurde von einer französischen Wache verhaftet, geschlagen und schließlich den Bahndamm hinuntergeworfen. Die Mißhandlungen waren so schwer, daß Molten ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Geldraub.

Buer, 11. September. Heute vormittag erschien eine Abteilung Belgier auf dem Rathaus und besetzte die städtischen Kassen. Alles vorhandene Geld, 60 bis 70 Millionen, wurde weggenommen, weil es nach Ansicht der Belgier zur Auszahlung an Arbeitslose bestimmt sei. Die auf Auszahlung wartenden Arbeitslosen wurden aus dem Rathaus vertrieben.

Dasseldorf, 11. September. Bei der Gerschelmer Glasfabrik wurden von den Franzosen 25 Milliarden Bohngelder weggenommen.

### Amtliche Bekanntmachung.

**Aue.** Nachdem das besetzte Ratamtliche Herr Max Ziegler vom Stadtverordnetenkollegium wiedergewählt worden ist, wurde Herr Stadtrat Ziegler in der heutigen Ratssitzung anderweit verpflichtet und ins Amt eingewiesen.  
Aue, den 11. September 1923. Der Rat der Stadt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Selbmann. Druck v. Berl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. O. Aue.

Nachdem seitens der Stadt Aue genügend Stadtgeld in Verkehr gebracht worden und ebenso auch die Reichsbank ausreichend mit Zahlungsmittel versehen ist, bitten die unterzeichneten Banken mit Rücksicht auf die verschiedenen Fälschungen, die vorgekommen sind, auf schnellstem Wege die von den Banken bzw. von Privatfirmen auf sie gezogenen Lohnschecks zur Gutschrift oder im Verrechnungswege einzureichen, und zwar

bis spätestens 20. September d. Js.

Auch im Interesse eines geordneten Verkehrs an den Kassen und der Beseitigung der Ueberlastung dieser Stellen ist die schnellstmögliche Einreichung der Lohnschecks unbedingt notwendig.

- Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Zweigstelle Aue.
- Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Filiale Aue.
- Deutsche Bank Zweigstelle Aue (Erzgeb.).
- Reichsbanknebenstelle Aue.
- Vereinsbank Aue i. E. eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

### St. Wolfgangskirche Schneeberg. Hänel - Claus - Kirchenkonzert

**BACH**  
Sonntag, den 23. September, nachmittag 3 1/2 Uhr.  
Cis moll Präludium und Fuge, Kreuzstabcantate, a capella Chöre, Violinsonate C moll, Cantate „O Jesu Christ, mein's Lebens Licht“,  
Fünf Toccaten.  
Vorverkauf beginnt Mittwoch, am 12. September in Schmell's Buchhandlung-Schneeberg und in Rothe's Buchhandlung in Aue.  
Numerierte Plätze: 1 Million } einschließlich Steuer.  
Unnumerierte „ 1/2

**Zöpfe**  
färbt u. repariert billigtst in kürzester Zeit  
**Stern & Gauger**  
Häute u. Bekleidungsartikel, Aue  
Wettinerstraße 4 am Markt  
**Speisekartoffeln**  
für den Winterbedarf liefert als zuverlässiger Verkäufer jedes größere Quantum an Handel, Zubehöre und Behörden Ernst Hoenig, Kartoffelgroßhandlung, Gera-Mühl, Fernruf 251.  
**Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei**  
für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.  
Unverkäufliche Ausführung.  
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Beste und leistungsfähigste Wäscherei des Erzgebirges  
**J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.**  
Frdl. möbl. Zimmer  
per 15. ds. Mts. von solidem Kaufmann ges. u. l. Werte Angebote unter „A. T. 3011“ an das Auer Tageblatt erb.  
**Kleine Anzeigen**  
haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.

**Wiederherstellung**  
ausgebr. Glühlampen und Sicherungen.  
Grobe Preisersparnis  
**G. Mey, Leipzig-Ga.,**  
Julliusstraße 57.